

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 88 (2015)

Heft: 10: 75 Jahre Rütli rapport

Rubrik: Meldungen aus der Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Es ist ein Privileg, Koch in der Armee zu sein»

Julia Thalmann entschied sich vor Beginn der Ausbildung als Küchenchefin in Thun, Dienst in der Armeeküche zu leisten. Eine bereichernde Erfahrung für eine junge Frau, die versucht, ihr Ziel zu verwirklichen, Berufsunteroffizier zu werden. Wir haben sie vor Schulbeginn für ein kurzes Interview getroffen.

21.08.2015 | Kommunikation Heer, Letizia Paladino

Warum haben Sie sich für den Militärdienst entschieden, respektive für die Küche?

Köchin zu sein in der Armee ist ein grosses Privileg wie ich gemerkt habe. Zum einen ist man immer gern gesehen, denn wenn man den Koch sieht, gibt es was zu essen. Zum anderen hat man zwar sehr strenge Arbeitszeiten und jeden Tag dreimal Ernstfall (Morgen-, Mittag-, Nachtesen), jedoch ist man durchaus auch mal im Bett, wenn die anderen eine Übung haben.

Die Erfahrung mit wenig Mitteln für viele Leute zu kochen, und das Essen so zu optimieren dass es allen schmeckt, ist einfach super. Kleine Mengen abzuschmecken ist leicht, aber bei einem Ragout mit 50 kg Fleisch ist das schon nicht mehr so einfach. Es ist jeden Tag eine neue Herausforderung, die einem im Zivilen viele Vorteile erschafft.

Was hat Ihnen der Militärdienst für Ihr Berufsleben gebracht, was Ihnen in Ihrem zivilen Leben nicht geboten wurde?

Militärdienst zu leisten ist ein Mehrwert für jeden und gibt einem viel Wissen über sich und sein Umfeld mit auf den Weg. Man wächst Tag täglich über sich hinaus und geht mit Problemsituationen völlig anders um. Vor allem auch wenn man sich entscheidet Küchenchef der Schweizer Armee zu werden, bietet dies viele Vorteile, gerade auch im zivilen Leben. Man lernt zu führen, die Unterstellten richtig und gezielt einzusetzen, mit



Konfliktsituationen richtig umzugehen und unter Druck an die Grenzen zu stossen und trotzdem zu bestehen. Auch einen riesen Vorteil ist das Erhalten des Berufsbildnerausweises, welchen man bei bestandenen Prüfungen erhalten kann.

Und mal ehrlich, welcher Jungkoch (18–21) hat bereits eine Brigade von 3–15 Leuten geführt. Man kann, gerade als Frau denke ich, extrem stolz auf sich sein, wenn man die Unteroffizierschule erfolgreich absolviert hat. Natürlich ist es kein Zuckerschlecken und natürlich muss man sich viel anhören und über sich ergehen lassen, was andere sagen. Aber schlussendlich blickt man zurück und weiss, was man geleistet hat und das ist wirklich eine gute Leistung.

Weshalb sollten junge Frauen erst Militärdienst leisten und erst danach den Küchenchefelehrgang absolvieren?

Als Frau muss man sich den Respekt immer zuerst verdienen in solch einer Männerdomäne, das ist klar. Sobald man aber mit dem eigenen Fachwissen trumpfen kann, aufgeschlossen ist und

keine verklemmte Persönlichkeit hat, gelingt es sogar, dass die Männer einem nicht mehr als Frau sehen sondern als Kamerad akzeptieren und das ist ein super Gefühl!

Was hat Ihnen der Militärdienst als Frau gebracht?

Ich habe meine Persönlichkeit enorm geformt und bin selbstbewusster geworden. Die Armee hat aus mir eine junge Erwachsene gemacht, welche selber auf den Beinen stehen kann. Auch wenn immer gesagt wird, man kann das Hirn abschalten sobald man ins Militär einrückt, die Selbständigkeit und das verknüpfte Denken wird extrem gefördert und auch gefordert.

Wenn Sie zurück könnten: Würden Sie heute das Gleiche noch einmal tun?

Ich würde den Weg sicherlich noch einmal gehen. Vielleicht würde ich verschiedene Truppengattungen sehen wollen, aber die Ausbildung würde ich sofort noch einmal absolvieren. Nicht nur weil es mir Spass gemacht hat, sondern auch die abwechslungsreichen Tätigkeiten und die Zusammenarbeit mit Menschen hat mich reifen lassen.

Was sind Ihre Ziele als Angehörige der Armee?

Meine Ziele sind klar, ich möchte in die Ausbildung einsteigen. Es ist zwar ein langer Weg bis zum Berufsunteroffizier und es erfordert viel Durchhaltewillen aber dies bin ich bereit zu leisten, da es mich mit Stolz erfüllt, wenn meine Fähigkeiten anderen zu Nutzen kommen und sie von meiner Ausbildung profitieren können. Ausserdem ist es sicherlich auch spannend zu sehen, wie junge Erwachsene den Reifungsprozess durchleben und ich ihnen den Grundstein dazu legen kann, so wie auch ich es durchleben durfte.

Beförderungen im Offizierskorps

Bern, 18.08.2015 –
Mit Wirkung ab 18. August 2015

Zum Oberleutnant

Beney Jonathan, 1971 Grimisuat VS
Brunner Xavier, 2900 Porrentruy JU
Casareale Axel Maurizio, 1740 Neyruz FR
Engels Aron, 7504 Pontresina GR
Fouchault Aurélie-Adamantine, 1684 Mézières FR
Gygli Pascal, 1833 Les Avants VD
Vasconcelos Joaquim, 1262 Eysins VD
von Allmen Remo, 3824 Stechelberg BE

Herausgeber:

Eidgenössisches Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport
Internet: <http://www.vbs.admin.ch>

Ja zu neuer Aufsicht über den Nachrichtendienst

Der Nachrichtendienst soll neue Kompetenzen erhalten, dafür aber stärker kontrolliert werden. Nach dem Ständerat hat sich auch die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates (SiK-N) für eine neue, unabhängige Aufsichtsinstanz ausgesprochen.

25.08.2015 | SDA / Kommunikation VBS

Der Nationalrat wollte ursprünglich nichts von einer unabhängigen Aufsichtsinstanz wissen. Nun zeichnet sich aber eine Einigung ab. Die Nationalratskommission beantragt ihrem Rat einstimmig, sich dem Ständerat anzuschlies-

sen, wie Kommissionspräsident Thomas Hurter (SVP/SH) am Dienstag vor den Medien in Bern sagte. Die neue Aufsichtsinstanz soll prüfen, ob der Nachrichtendienst rechtmässig, zweckmässig und wirksam handelt.

Dass der Nachrichtendienst mehr Kompetenzen erhalten soll, haben die Räte schon früher beschlossen: Künftig soll der Dienst Telefone abhören, Privaträume verwandeln und in Computer eindringen dürfen. Zu den noch offenen Punkten dürften sich die Räte in der Herbstsession einigen.

Fortsetzung Seite 13 unten

Heim und Heimat

22.08.2015

Rede von Bundesrat Ueli Maurer anlässlich der Jubiläumsfeier 100 Jahre HEV Schweiz vom 22. August 2015 auf dem Rütli.

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem 100 jährigen Bestehen. Und ich danke Ihnen für Ihren unermüdlichen Einsatz zugunsten einer freiheitlichen Eigentumsordnung. Der HEV ist damit nicht einfach nur die Interessenorganisation der Hauseigentümer, sondern die Lobby für eine liberale Schweiz. Sie kämpfen für unsere wichtigsten Werte. Sie verteidigen das, was unseren Erfolg ausmacht.

Wir sind heute am Gründungsort der Schweiz. Entsprechend möchte ich auch drei grundsätz-

liche Aspekte in den Vordergrund stellen. Erstens die Bedeutung unserer liberalen Ordnung. Zweitens den emotionalen Bezug zum Wohneigentum als ein Stück Heimat. Und drittens hilft uns vielleicht ein bildlicher Vergleich, aktuelle politische Probleme mit etwas mehr gesundem Menschenverstand zu sehen.

Eigentum als zentraler Wert der liberalen Ordnung

In der Alltagspolitik geht manchmal vergessen, warum es unserem Land so gut geht. Das ist gefährlich. Denn es führt dazu, dass wir ausgerechnet unsere Stärken verkennen und ihnen zu wenig Sorge tragen. Ich habe nicht selten das unheimliche Gefühl, wir sägen an

den Pfeilern unseres Erfolges und unseres Wohlstandes.

Ein ganz zentraler Pfeiler ist unser liberale Rechtsstaat. Ihm verdanken wir dreierlei:

Erstens die Freiheit, uns zu entfalten. Das ist die Voraussetzung, dass Leute etwas wagen und anpacken können – Das ist die Voraussetzung für Innovation und Fortschritt.

Zweitens die Rechtssicherheit, das gibt Stabilität und Berechenbarkeit. Nur so sind die Leute bereit, in diesem Land auch Geld zu investieren.

Drittens das Privateigentum. Dank dem Privateigentum können wir die Früchte unserer Arbeit geniessen. Dadurch entstehen Motivation und Anreiz, etwas zu leisten.

Fortsetzung auf Seite 14

Nationalratskommission will mehr Verbindlichkeit beim Armeebudget

Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats (SiK-N) glaubt einen Weg gefunden zu haben, um die Blockade bei der Armee reform zu lösen: Der Bundesrat soll einen konkreten Vorschlag machen, wie viel Geld die Armee 2017-2020 bekommt.

25.08.2015 | SDA / Kommunikation VBS

Das beschloss sie mit 15 zu 10 Stimmen, wie Kommissionspräsident Thomas Hurter (SVP/SH) am Dienstag vor den Bundeshausmedien sagte. Der Betrag für die Vierjahresperiode soll dann zusammen mit der Reform von den Räten verabschiedet werden können.

An der unklaren finanziellen Ausstattung war die Weiterentwicklung der Armee (WEA) in der Sommersession letztlich gescheitert. Der Vorschlag der SiK-N, ein jährliches Budget

von 5 Milliarden im Gesetz zu verankern, fand im Nationalrat keine Mehrheit. Darauf scheiterte die Vorlage in der Gesamtabstimmung.

Entscheidend ist das Budget

Mit dem Bundesbeschluss, den der Bundesrat nun ausarbeiten soll, kommt die Kommission jenen entgegen, die mehr finanzielle Verbindlichkeit verlangen. Allerdings würde auch ein vom Parlament beschlossener Zahlungsrahmen nichts daran ändern, dass am Ende doch nur so viel Geld zur Verfügung steht, wie mit dem Budget für das jeweilige Jahr freigegeben wird. Die Verbindlichkeit wäre damit eher psychologischer Natur.

Laut Hurter handelt es sich bei der Finanzierung der Armee jedoch um die «Kernfrage».

Kampf um die Milliarden

Der Bundesrat selber hat die Zahl in der Botschaft zur Armee reform bereits auf 19,5 Milliarden Franken heruntergeschraubt. Die SiK des Ständerats denkt über einen Zahlungsrahmen von 19,4 Milliarden Franken nach. Die Linke will im Nationalrat ein reduziertes Armeebudget von jährlich 4,4 Milliarden durchsetzen, die SVP kämpft für eine Aufstockung auf 5,4 Milliarden.

Als nächstes ist nun ohnehin die kleine Kammer am Zug. Sie berät die Vorlage in der Herbstsession. Der Nationalrat wird sich frühestens im Winter wieder mit der Armee reform befassen, wie Hurter sagte.

Geht es nach dem Willen der Nationalratskommission, schliesst sich die grosse Kammer in einigen Punkten der kleinen an. So ist sie einverstanden damit, dass nur die Polizei Personen anhalten und befragen darf. Dem Nachrichtendienst soll das nicht erlaubt werden.

Umstrittenes Vorgehen bei Hacking im Ausland

Umstritten bleibt vorerst, für welche Massnahmen der Nachrichtendienst eine richterliche Erlaubnis einholen muss. Nach dem Vorschlag des Bundesrates wären Massnahmen wie das Verwanzen von Privaträumen oder das Eindringen in Computer im Inland genehmigungspflichtig.

Zustimmen müssten jeweils der Präsident der zuständigen Abteilung des Bundesverwaltungsgerichts und der Verteidigungsminister. Nach dem Willen des Ständerates soll auch dann ein Richter zustimmen müssen, wenn der Nachrichtendienst in Computer im Ausland eindringt. Das hat die Nationalratskommission jedoch mit 16 zu 7 Stimmen abgelehnt.

Entscheid nicht zwingend beim Bundesrat

Auch bleibt die Nationalratskommission dabei, dass der Bundesrat den Entscheid über das Eindringen in Computer an den Verteidigungsminister oder den Chef des Nachrichtendienstes delegieren kann. Der Ständerat möchte, dass in jedem Fall der Bundesrat entscheidet.

Bei der Version des Nationalrats geblieben ist die SiK-N ferner bei den Bestimmungen zum Öffentlichkeitsgesetz. Anders als der Ständerat will sie nicht, dass das gesamte Nachrichtendienstgesetz vom Öffentlichkeitsprinzip ausgenommen wird.

Fortsetzung von Seite 13

Das Wohneigentum ist dabei für viele vielleicht sogar das Herzstück der Eigentumsfreiheit. Ein Ziel, auf das sie lange hinarbeiten. Für das sie sparen. Sich im Beruf einsetzen, sich weiterbilden. Aufsteigen und Karriere machen wollen. Alles, damit sie sich auch einmal den Traum vom eigenen Heim erfüllen können.

So wird der Antrieb der vielen Einzelnen zur treibenden Kraft für die ganze Volkswirtschaft. Wenn Sie sich als Verband für das private Wohneigentum einsetzen, dann vertreten Sie mehr als die Partikularinteressen der Hauseigentümer, dann engagieren Sie sich für die Pfeiler unserer liberalen Ordnung. Und damit für den wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz.

Der HEV wurde vor hundert Jahren in einer Zeit gegründet, als unsere liberale Ordnung von linker Seite ganz grundsätzlich in Frage gestellt wurde. Sozialistische Theorien hatten damals Hochkonjunktur, zusätzlichen Auftrieb erhielten sie bald darauf noch durch die russische Revolution. Nur wenige Jahre nach Ihrer Verbandsgründung versuchten radikale Linke, organisiert im Oltener Aktionskomitee, auch in unserem Land den Umsturz, mit Generalstreik und Gewalt wollten sie nach der Macht greifen.

Nun würde man glauben, mittlerweile hätten alle gesehen, wohin der real existierende Sozialismus geführt hat. Das ist aber offensichtlich nicht der Fall: Gerade erst haben Sie wesentlich mitgeholfen, das Privateigentum gegen die Erbschaftssteuerinitiative zu verteidigen. Und glauben Sie mir, die Angriffe auf die Eigentumsfreiheit werden weitergehen. Darum ist der Hauseigentümerverband heute genau so nötig wie vor hundert Jahren – der Kampf für unsere Werte geht immer weiter.

Wohneigentum als Stück Heimat

Ich komme zum zweiten Aspekt, zur emotionalen Bedeutung des Wohneigentums.

Ein Haus oder eine Eigentumswohnung ist viel mehr als eine Geldanlage oder die Altersvorsorge in Beton. Die meisten von uns brauchen ein Heim, das uns Geborgenheit und Privatsphäre gibt. Wir sehnen uns nach einem eigenen kleinen Reich. Wir wollen ein Stück Heimat, das uns gehört. Wo wir tun und lassen können, was wir wollen. Wo wir uns wohl fühlen. Wo wir zu Hause sind.

Das gibt uns dann auch einen engen Bezug zum Wohnort. Wer für sich Wohneigentum erwirbt, der möchte bleiben. Dadurch ist er eher bereit, sich einzubringen. Im Quartier, in der Gemeinde. So entsteht eine engagierte Bürgerschaft, der die Lebensqualität ihres Dorfes oder ihrer Stadt am Herzen liegt. Das Wohneigentum erhält damit staatspolitischen Wert für unsere direkte Demokratie.

Ich bin deshalb überzeugt, dass eine möglichst hohe Wohneigentumsquote wichtig ist für unser Land.

Und ich mache mir Sorgen, dass in Zukunft der Traum vom eigenen Haus oder von der eigenen Wohnung für immer weniger Schweizerinnen und Schweizer in Erfüllung geht. Denn man kann es drehen und wenden wie man will: Wenn wir weiterhin ein Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung haben wie bisher, wenn sich weiterhin jährlich um die 80 000 Personen hier niederlassen, dann steigt die Nachfrage nach Immobilien und damit auch der Preis. Ganz unabhängig davon, ob es Immobilienblasen gibt, die vom Markt dann wieder einmal korrigiert werden – bei einem solchen Bevölkerungswachstum zeigt der Trend auf die Dauer nach oben.

Für Sie ist das auf den ersten Blick erfreulich. Das sieht nach einem Vermögenszuwachs aus. So lange Sie ihr Haus oder Ihre Wohnung selbst nutzen, können sie diesen aber nicht realisieren. Und nach dem Verkauf müssen Sie ja weiterhin irgendwo wohnen. Sie werden dann Ihrerseits zum Käufer oder Mieter und bekommen die höheren Preise auch zu spüren. Wenn Sie also nicht im grossen Stil Immobilien besitzen, ist es weitgehend ein Nullsummenspiel.

Aber gravierender ist es für die, die gerne eine Wohnung oder ein Haus kaufen möchten. Für viele wird die Erfüllung ihres Lebenstraumes in immer weitere Ferne rücken, wenn die Einwanderung weiter für ein solches Bevölkerungswachstum sorgt und die Preise nach oben treibt. Vor allem junge Leute sparen und sparen für ihr Eigenheim, aber noch stärker als ihr Erspartes steigen die Preise. Das ist ein Aspekt der Zuwanderung, der gerne ausgeblendet wird.

Man darf nicht unterschätzen, was das heisst, wenn man jungen Leuten die Träume nimmt. Für viele bedeutet das eine Einbusse an Lebensqualität. Das hat Auswirkungen, auch gesellschaftlich und staatspolitisch.

Das Haus als Bild für das Zusammenleben

Ich möchte noch einen letzten Punkt ansprechen. Wohnen ist ja immer auch zusammenleben. Man hat Mitbewohner oder Nachbarn. Darum braucht man das Haus oft als Metapher.

Als Illustration ein aktuelles Beispiel: Zuletzt habe ich es diesen Sommer während der heissen Phase der Griechenlandkrise gehört. Da hiess es immer wieder: «Wir bauen gemeinsam am Haus Europa». Das mag sein. Die Frage ist nur: Wie nennen Sie ein Haus, in das man nicht freiwillig hineingeht und aus dem man – wie wir jetzt wieder gesehen haben – nicht wieder hinauskommt ...?

Mit Metaphern ist es ja so eine Sache. Manchmal passen sie mehr, manchmal weniger. Sie

treffen vielleicht nicht ganz zu, haben aber doch irgendwie etwas für sich.

Auf jeden Fall ist die Parallele zwischen Heim und Heimat ja wirklich nicht zu übersehen. Es geht um die Gewissheit, irgendwo daheim zu sein. Die Schweiz ist zwar nicht Ihr kleines Reich, aber es ist Ihre direkte Demokratie, wo Sie mitbestimmen können. Wo Sie als Bürger der Souverän sind, die höchste Instanz im Lande.

Man kann die Parallele noch weiterführen: In Ihrem Haus oder Ihrer Wohnung bestimmen Sie, mit wem Sie Ihre Räume teilen. Selbstverständlich mauern Sie sich nicht ein. Sie haben sicher gerne Gäste. Aber Sie bestimmen, wann Sie wen hereinlassen. Und Sie erwarten, dass sich ihre Gäste gut benehmen. Wer sich nicht benimmt, den stellen Sie vor die Tür.

Da stimmt es dann mit der Parallele doch nicht mehr ganz: Mir scheint, im Gegensatz zu Ihnen daheim haben wir als Schweiz 365 Tage im Jahr Tag der offenen Tür ...

Als Staat verlassen wir uns auf ein System, auf die Übereinkommen von Schengen und Dublin, das nur mangelhaft funktioniert. Das ist etwa so, wie wenn Sie in einem Mehrfamilienhaus Ihre Wohnungstür offen stehen lassen, obwohl Sie wissen, dass das Schloss am Gebäudeeingang defekt ist.

Fazit

Ich fasse kurz zusammen:

Erstens: Das Wohneigentum ist ein ganz zentraler Wert unserer liberalen Ordnung - und dieser liberalen Ordnung verdanken wir unseren Erfolg, unseren Wohlstand, unsere Lebensqualität.

Zweitens: Wohneigentum ist für viele von uns eine emotionale Angelegenheit. Es geht um ein persönliches Stück Heimat. Wenn wir jetzt auf eine Zehn-Millionen-Schweiz zusteuern, muss uns bewusst sein, dass es für alle enger und dass das Wohnen teurer wird. In Zukunft können sich somit vor allem jüngere Leute immer weniger den Traum vom Eigenheim erfüllen.

Drittens: Denken Sie ab und zu an die Metapher vom Haus Schweiz. Als Hauseigentümer ist Ihnen klar, dass Sie selbst bestimmen wollen, wer bei Ihnen ein- und ausgeht. Und Sie wissen auch, dass aufgrund der beschränkten Platzverhältnisse nicht die ganze Welt bei Ihnen einziehen kann.

Ich wünsche Ihnen allen weiterhin viel Freude an Ihrem Haus oder an Ihrer Eigentumswohnung. Und vom HEV wünsche ich mir weiterhin eine kritische und deutliche Stimme für unsere freiheitliche Schweiz!

Herausgeber:

Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport

Ernennungen von höheren Stabsoffizieren der Armee

Der Bundesrat hat an seiner heutigen Sitzung verschiedene Mutationen von höheren Stabsoffizieren per 1. Januar 2016 beschlossen.

02.09.2015 | Kommunikation VBS

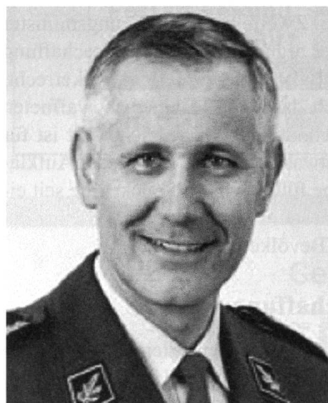
Brigadier Jean-Philippe Gaudin wird neuer Verteidigungsattaché in Paris



Brigadier Jean-Philippe Gaudin

Der 52-jährige Jean-Philippe Gaudin von Chevilly VD, wohnhaft in Payerne, trat 1987 in das Instruktionskorps der Mechanisierten und Leichten Truppen ein. Nebst Einsätzen als Einheitsinstruktor der Mechanisierten und Leichten Truppen und Klassenlehrer in der Offiziersschule, kommandierte Brigadier Gaudin im Jahr 2000 ein Versorgungsbataillon der OSZE in Bosnien-Herzegowina. Im Jahr 2003 folgte ein Studienaufenthalt am NATO Defence College in Rom und anschliessend wurde er in verschiedenen Führungsfunktionen im Bereich des Militärischen Nachrichtendienstes eingesetzt. Am 1. September 2005 wurde er zum Stellvertreter des Chefs Militärischer Nachrichtendienst ernannt und absolvierte im Rahmen dieser Funktion den «International Intelligence Director's Course» am Defence College in Chicksands GB und eine Weiterbildung am «Institut des hautes études de défense nationale» in Paris. Auf den 1. Juni 2008 wurde er durch den Bundesrat unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier zum Chef Militärischer Nachrichtendienst ernannt. Brigadier Gaudin ersetzt Divisionär Jean-François Corninboeuf, der unter Verdankung der geleisteten Dienste per 31. Dezember 2015 in den Ruhestand tritt.

Brigadier Alain Vuitel wird neuer Chef Militärischer Nachrichtendienst



Brigadier Alain Vuitel

Der 51-jährige Alain Vuitel von Les Bayards NE, wohnhaft in Bern, hat an der Universität Neuenburg studiert und mit dem «Licence en sciences économiques» abgeschlossen. Von 1989 bis 1999 war er im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und zuletzt als Stellvertreter des Chefs Abteilung Operationen und Chef Sektion Führung und Einsatz tätig. Nach einem Einsatz als Wissenschaftlicher Adjunkt des Generalstabschefs von 1999 bis 2000 schloss er an der University of London, Kings College, den Master of Arts with Merit in International Studies erfolgreich ab. Von 2002 bis Mai 2009 arbeitete er als Chef Militärdoktrin der Armee im Planungsstab der Armee. In diese Zeit fällt auch eine Abkommandierung im Rahmen der Kosovo Force – KFOR als Stabschef Stellvertreter in der Multinational Brigade South. Vom 1. Juni 2009 bis Februar 2012 war er Chef der Nationalen Alarmzentrale im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und ab März 2012 bis Ende 2013 war Brigadier Vuitel als Berufsoffizier in der Funktion als Delegierter des Chefs der Armee für die Weiterentwicklung der Armee tätig. Auf den 1. Januar 2014 wurde er durch den Bundesrat unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier zum Stabschef der Armee ernannt.

Brigadier Bernhard Bütler tritt per 1. Januar 2016 in den Vorruhestand

Der Bundesrat hat, unter Verdankung der geleisteten Dienste, der Überführung von Brigadier Bütler in den Vorruhestand zugestimmt.

Divisionär Hans-Peter Walser wird neuer Kommandant Territorial Region 2



Divisionär Hans-Peter Walser

Der 51-jährige Hans-Peter Walser von Wald AR, wohnhaft in Frauenkappelen, hat an der Universität Bern Rechts- und Wirtschaftswissenschaften studiert und mit einem Lizentiat in Rechtswissenschaft abgeschlossen. Von 1990 bis 1994 war er im Rechtsdienst des Bundesamtes für Wirtschaftliche Landesversorgung tätig. 1994 trat Hans-Peter Walser in das Instruktionskorps der Infanterie ein und wurde als Einheitsinstruktor in der Mechanisierten Infanterie Rekrutenschule in Bière und als Klassenlehrer in der Infanterie Offiziersschule in Chamblon eingesetzt. Nach Einsätzen als Gruppenchef in den Generalstabskursen und als Klassenlehrer am Infanterieausbildungszentrum in Walenstadt war er von 1998 bis 2002 persönlicher Mitarbeiter und zugeteilter Stabsoffizier des Generalstabschefs. Von 2002 bis 2003 absolvierte Divisionär Walser an der National Defense University in Washington D.C. (USA) die Weiterbildung zum Master of Science in National Resource Strategy. Von 2004 bis 2007 war er Chef Armee- und Rüstungsplanung im Planungsstab der Armee. Vom 1. Januar 2008 bis 30. September 2010 war er Chef Personelles der Armee und ab dem 1. Oktober 2010 übernahm er die Funktion als Stellvertreter Chef Armeestab und Chef Armeepanlung. Auf den 1. Januar 2013 wurde er vom Bundesrat unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär zum Chef Armeestab ernannt. Er ersetzt Divisionär Andreas Bölsterli der unter Verdankung der geleisteten Dienste per 31. Dezember 2015 in den Ruhestand tritt.

Die Schweiz kauft neue Aufklärungsdrohnen

Nach dem Nationalrat unterstützt auch der Ständerat das Rüstungsprogramm 2015 im Umfang von 542 Millionen Franken. Dieses sieht vor, drei Systeme zu ersetzen, die vor ihrem Nutzungsende stehen. Beschafft werden sechs neue Aufklärungsdrohnen, neue Schiesssimulatoren zum Sturmgewehr 90 und 879 leichte Motorfahrzeuge geländegängig für Fachsysteme.

07.09.2015 | Kommunikation VBS, Marco Zwahlen

Der Nationalrat hatte dem Rüstungsprogramm 2015 im Juni mit 130 gegen 55 Stimmen bei 1 Enthaltung zugestimmt. Der Ständerat folgte

nun mit 31 gegen 9 Stimmen bei 5 Enthaltungen. Ein Antrag der Ratslinken, die Beschaffung der neuen Aufklärungsdrohnen aus Israel zu streichen, wurde deutlich abgelehnt. Die Minderheit begründete ihren Antrag mit zu vielen Zweifeln – ethischen, politischen und praktischen Zweifeln. Verteidigungsminister Ueli Maurer argumentierte, eine Beschaffung in Israel kollidiere nicht mit dem Völkerrecht, obwohl sich das Land in einem bewaffneten Konflikt befinde. Und: «Die Sicherheit ist für ein Land etwas Zentrales. Mit dieser Aufklärungsdrohne füllen wir eine Lücke, die seit einiger Zeit besteht. Wir tun das zum Schutz der Schweizer Bevölkerung.»

Die Beschaffungen

Das Aufklärungsdrohnensystem 95 vom Typ Ranger befindet sich seit rund 20 Jahren im Einsatz. Es ist veraltet und Ersatzteile können nicht mehr beschafft werden. Nach einer gründlichen Evaluation soll das unbewaffnete Aufklärungsdrohnensystem Hermes 900 HFE von Elbit Sys-

tems beschafft werden. Der Schiesssimulator zum Sturmgewehr 90 ist seit 1993 im Einsatz. Die Unterhaltskosten steigen und Ersatzteile können nicht mehr beschafft werden. Der bestehende Simulator soll durch den «Schiesssimulator zum Sturmgewehr 90 Neue Technologie» ersetzt werden. Mit dem «Leichten Motorfahrzeug geländegängig für Fachsysteme» auf Basis des Mercedes-Benz G 300 CDI 4x4 will der Bundesrat das heutige Systemfahrzeug Steyr-Daimler-Puch 230 GE ablösen. Instandhaltung sowie Reparaturkosten dieser mittlerweile 25-jährigen Fahrzeuge übersteigen die betriebswirtschaftlich vertretbare Grenze.

Drohnen-Petition ohne Chance

Im Zusammenhang mit dem Rüstungsprogramm hat der Ständerat auch die Petition «Nein zum Kauf von Drohnen aus Israel» von BDS-CH (Boycott-Desinvestition-Sanktionen Schweiz) behandelt. Mit 23 zu 13 Stimmen bei 7 Enthaltungen leistet die kleine Kammer dem Begehren keine Folge.



220 neue Lernende beginnen Ausbildung beim VBS

03.09.2015

Am Mittwoch, 2. September 2015, fand der traditionelle Lernendentag des VBS auf dem Waffenplatz Sand Schönbühl statt. 220 neue Lernende aus der ganzen Schweiz nahmen am Anlass teil. Den jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde das breite Aufgabenspektrum der verschiedenen Verwaltungseinheiten im VBS vorgestellt.

220 neue VBS-Lernende erhielten einen Einblick in die insgesamt 35 verschiedenen Berufsrichtungen, welche im VBS ausgebildet werden. Die einzelnen Verwaltungseinheiten

stellten dabei an verschiedenen Standorten ihre Tätigkeitsgebiete näher vor. Die jungen Lernenden durften dabei auch selber aktiv werden und sich in den jeweiligen Berufen praktisch betätigen. Dies war neben dem zwischenmenschlichen Aspekt des Kennenlernens anderer Lernenden und Praktikanten der beruflichen Grundbildung auch das Hauptziel des Anlasses.

Das VBS bietet gesamthaft 650 Ausbildungsplätze für Jugendliche an über 60 Standorten in allen Sprachregionen der Schweiz an. Das Departement von Bundesrat Maurer bildet damit mehr als die Hälfte der Lernenden in der

Bundesverwaltung aus. Bedeutendste Berufsgruppe unter den Lehrstellen im VBS sind Automobilmechatroniker und Automobilfachleute, gefolgt von Kaufleuten, Polymechanikern, Logistikern und Fachleuten im Betriebsunterhalt.

Auf Lehrbeginn 2016 sind wiederum gut 200 Lehrstellen frei. Näheres zur Lehre im VBS, zu offenen Lehrstellen und zur Bewerbung finden Sie im Internet.

Herausgeber:

Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport

